Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 26

Artikel: Ein Besuch im königl. Arsenal zu Woolwich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A STEEL STEE

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXIX. Jahrgang.

Bafel, 30. Juni.

IX. Jahrgang. 1863.

Nr. 26.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1863 ift franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Berlagshandlung "die Schweighauserische Berlagsbuch= handlung in Basel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Berantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Ginladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1863 in wöchentlichen Doppelnummern und kostet per Semester franko durch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in gleicher Weise unermüdlich fortarbeiten, um diesses Blatt, das einzige Organ, das ausschließslich die Interessen des schweizerischen Wehrwesens vertritt, zu heben und ihm den gebühsrenden Einfluß zu sichern; Beiträge werden stets willkommen sein.

Den bisherigen Abonnenten ,fenden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Beginn des Semesters den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refüstren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zususenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Beränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohls wollen der Hh. Offiziere.

Bafel, 22. Juni 1863.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

Ein Besuch im königl. Arsenal zu Woolwich.

Mit einer Empfehlungskarte des schweizerischen Generalkonful in London versehen, begab ich mich per Dampsboot nach der circa 15 englische Meilen von London=Bridge entfernten Stadt Woolwich, wosselbst ich mich beim Wachtoffizier am großen Gingangsportal des Arsenals anmelden ließ. Derselbe empfieng mich auf äußerst zuvorkommende Weise, besmerkte mir aber, daß es gerade Effenszeit der Arseiter sei und ich besser thun würde Nachmittags wieder zu kommen, welchen Nath ich dann auch gerne befolgte.

Als ich mich eben verabschieden wollte, begannen die Arbeiter schon sich durch das Portal zu entserenen. Quer über den Ausgang stellten sich vier Polizeisoldaten auf, so daß die zum Essen gehenden Männer alle zwischen diesen hindurch defiliren mußeten. Die Policemen prüsten mit scharfem Auge die Taschen und Ueberhemben, nahmen hie und da einen Burschen heraus, welcher sofort durch andere bereitztehende Polizisten betastet und untersucht wurde. Diese Maßregeln geschehen natürlich in der Absicht das Entwenden irgend eines im Arsenal benutzen Materials zu verhindern.

Es dauerte wohl 20 Minuten bis die letzten Bersfonen dieses Arbeitsheeres sich entfernt hatten. Auf meine Frage, wie viel Männer in den Berkstätten beschäftigt seien, wurde mir erwiedert: im Marines Departement 3 bis 4000 und im Artilleries-Departement circa 6000 — im Ganzen defilirten somit ungefähr 9000 Mann an mir vorbei und glaube ich, daß nichts einem einen richtigern Begriff geben kann von den kolossalen Dimensionen dieses Etablissements, wie gerade diese enorme Arbeitermasse.

Nachmittags nun, als ich mich wieder einstellte, erhielt ich als speziellen Begleiter einen fein gewichsten Bolicemen, mit frischem von Gesundheit stropensbem John Bull-Gesicht, vollem Backenbart, weißen Handschuhen, überhaupt von einer wahrhaft eremplarischen Reinlichkeit.

Unser erfter Gang war nach der Marine=Abthei=

lung, welches ich nur mit wenigen Worten erwäh= nen will; auch mochte ich hier gleichzeitig bemerken, daß meine Schilberung nur auf einem Befuch von Stunden beruht, während welchen ich mich, wie be= greiflich, nur gang furze Zeit bei den einzelnen Be= genständen, welche mir gezeigt wurden, aufhalten tonnte, somit auch nichts gründlich zu untersuchen Belegenheit hatte.

Un der Themse gelegen, enthält diese Abtheilung mehrere große Docks, oder Baffins, in welchen die Schiffe, zur Reparatur der fonft im Waffer fich be= findlichen Theile, trocken gelegt werden konnen. Um biese Bassins her stehen die zahlreichen Magazine für Bolz, Tackelwerk, Gifenbestandtheile, Segelzeug 2c., turz was nur immer zur Ausrustung eines Kriege= schiffes gehot. Es lagen gerade mehrere große Dampf= fregatten am Quai, welche fammtlich abgetackelt und ausgebeffert wurden.

Zu meiner Ueberraschung führte mich mein Be= gleiter bei einem gepanzerten Ruftenschiff (Rlogting Battern) vorbei, auf welches vor wenigen Tagen nur versuchsweise mit Armstrongkanonen geschos= sen worden war. Die Gisenplatten bieses Fahr= zeuges meffen 41/2 englische Boll in der Dicke und tommen über die 18 Boll bicken eichenen Schiffs= wande zu liegen. Sie bilben somit zusammen eine Mauer von 221/2 Zoll. Ich fah viele Spuren von Rugelaufschlägen, welche ziemlich wie Beulen an ei= nem Reffel aussahen. Gin Schuß hatte eine Fuge getroffen und ein Stud ber Platte herausgeschlagen. Nur ein einziges Geschoß brang burch und zwar nicht allein durch die erste 221/2 Boll bicke Wand, sondern durchbohrte die andere Wand des Schiffes noch bagu und blieb vor der Gifenplatte fteden. Diefe wahrhaft furchtbare Perfussionsfraft erfüllte mich mit Erstaunen und Bewunderung.

Um hintern Ende des Schiffes war ein gang nied= riger eiserner Thurm à la Monitor angebracht. Derfelbe war faum drei Fuß boch von flach konischer Form, fo daß nur gang ichiefe Flachen den feindli= chen Rugeln ausgesett bleiben. Den Aufschlägen nach zu urtheilen wurde heftig auf diesen Thurm ge= schossen und muß es jedenfalls ein eigenthumliches Befühl fein, mahrend eines Befechtes in folch einem Lufthauschen zu figen und zu hören, wie die Beschoße auf bem Dache luftig barauf los schmieden! Aber auch hier konnte es heißen:

"Raum gebacht, ward ber Luft ein End gemacht!" Denn wenigstens auf biefem Schiff hatte eine gluckliche Rugel eine Gisenplatte des Thurmes radikal zerschlagen und würde unfehlbar alle Insassen getödtet haben!

Doch mein Policemen wartet und muß ich weiter. Er führt mich zu den Dockgards und Schiffswerften. wo gerade einige Linienschiffe umgebaut werden. Welche Colosse! Welche gigantische Arbeit ist doch der Bau eines Linienschiffes! Da wimmelts von Ar= beitern. Der Anblick erinnert mich an eine Schaar Ameisen, welche einen todten Maikafer ins Net ichleppen! Diese riefigen eichenen Balken werden von Ranonenlaffete sehr viel Aehnlichteit.

hunderten von geschäftigen Banden gehoben und ge= tragen, wie wenns lauter Rebstecken waren.

Wir begeben uns nun zum Artillerie=Departement, bem zu lieb ich eigentlich nach Woolwich gegangen war. Um eine Ecfe biegend überraschte mich ange= nehm der Anblick einer englischen Feldbatterie, wel= che vom Manover zurückfehrte.

Das englische Artilleriematerial, die Bespannung und Geschirrung, nimmt nach meiner Ueberzeugung unter allen Armeen den ersten Plat ein. 3ch habe mit wenigen Ausnahmen fast alle europäischen Trup= pen fennen gelernt, fand aber nirgende die Solidi= tät und Schönheit mit praktischem Sinn in dem Mage verbunden, wie in der englischen Antillerie.

Die Pferde stropen von Feuer und Muth — die Reiter gewandt und lauter Kerntruppen. Die Be= schirre sind wirklich luxurive und guckt nirgende die Dekonomie heraus — im Gegentheil überall Ueber= fluß. Die Fuhrwerke find prächtig und außerordent= lich fein gearbeitet — die gesammte Ausruftung no= bel — furz ich hatte meine Freude mit dieser Bat= terie!

Ich wurde nun successive durch die eigentliche Ra= nonenfabrit geführt und zwar von ba an, wo bas robe Gifen in fpiralformig gefrummten Stangen gu einer cylindrischen Rohre geschmiedet wird, bis zum Lokal, wo das Geschütz vollkommen ausgeruftet, an= gestrichen und latirt die Fabrit verläßt. Alfo von A bis 3.

Das Armstronggeschütz besteht, wie bekannt, aus brei ungleich bicken Cylindern und gleicht einem Fernrohr, welches man ausgezogen. Jeder Cylinder wird einzeln, wie oben angedeutet, aus gewundenen Stangen geschmiebet — hernach bie brei Rohre in glühendem Zustande senkrecht auf einander gestellt, ein Wasserstrahl von oben herab in die Deffnung geleitet, damit die innere Wand hart werde, wah= rend die äußere Fläche glühend weich bleibt und in biesem Zustande durch gewaltige Dampfhammer qu= fammengeweißt und hernach ber Tragzapfen ange= bracht.

Run fommt der Prozeß des Bohrens, Ziehens und der äußern Abdrehung des Geschützrohres. Man bedient sich besonders zum Ziehen äußerst sinnreicher Instrumente, mit benen man bem Bug jebe beliebige Form geben kann — regelmäßig und unregelmäßig, gerade, edig und schlangenformig.

Man tritt hierauf in eine geräumige, helle Werk= statt, wo eine wohlthuende Stille herrscht. Es ist nämlich das Lokal, wo die Geschützrohre calibrirt, geprüft, reglirt und gewogen, das Korn und Bifier bestimmt, furz wo alle feinen Theile angebracht werben.

Run fommt noch ber Graveursaal, wo jedes Be= schütz seine Nummer und das konigliche V. R. (Vit= toria Regina) erhält. Endlich bekommt bas nun fertige Rohr eine schone Bronzfarbe, wird mit bem Siegel bes koniglichen Kontrolleurs versehen und zur weitern Berfendung bereit gehalten.

Die Armstronglaffete ist von Gichenholz nach dem Blocksustem gebaut und hat mit unserer glatten 6-8

Un ber Prope ist allein der Unterschied, daß die Deichsel nicht wie bei und vermittelst des Deichselsträgers dem Pferde an den Kummet zu hängen kommt, sondern die Engländer haben eine Deichselgabel ansgebracht, welche das Handpferd allein, vermittelst eisnes über den Bocksattel laufenden Gurtes, trägt. Die großen Nachtheile unseres, resp. des französischen Systems, zur Genüge kennend, erscheint mir diese Uenderung sehr passend und nachahmungswerth.

Sowohl die Laffete, als auch die Brote und die Raber werben in Woolwich ausschließlich mit Maschinen verfertigt und ist es im höchsten Grade insteressant die sinnreichen Hobels, Sägs und Schmieds Waschinen in ihrer Arbeit zu beobachten. Sogar die Bulverfäßchen werden mit fabelhafter Schnelligkeit mit Maschinen gemacht und glaube ich, daß unsere vaterländischen Küfermeister ob dieser ruinösen Konsturrenz gehörig erschrecken würden, wenn sie Gelegenheit hätten, diese neue Fabrikationsweise anzussehen.

Das Holz, welches für die Fuhrwerke verwendet wird, schien mir von vorzüglicher Qualität. Ich wurde durch Lagerhäuser geführt, wo die Felgen, Naben, Speichen, Laffetenbäume 2c. nur ganz grob zugeschnitten seit Jahren zum Trocknen bereit liegen und gestehe, daß der beispiellos große Umfang und Reichthum dieser Vorräthe alle meine Begriffe überstieg. Jedenfalls wäre es Ihrer Maj. der Königin eine Bagatelle gewesen, der schweizerischen Sidgenoseinschaft für die neuen gezogenen Batterien das nösthige Holz in alter gut abgelagerter Qualität zu schenken. Man hätte den Abgang in ihren Magazinen kaum bemerkt, so groß ist der Uebersluß.

Man führte mich noch zu einer Menge verschies bener Arbeitshäuser, wo Minie=Büchsen, Schlagröhr= chen, Kapfeln und die gesammte Munition in ihren verschiedenen Formen und Zusammensetzungen fabri= zirt werden.

Die Verfertigung ber Patronensäcke schien mir ganz besonders originell und bemerkenswerth. Diesselben sind nämlich aus einem filzartigen sehr zähen Papierstoff ohne Naht fabrizirt. Die verschiedenen Größen sowohl für die Gewehre als auch Kanonen werden schon in der Fabrik sir und fertig vermittelst höchst sinnreicher Maschinen erstellt. Ich suchte verzebens mir einen solchen Patronensack anzueignen. Weder für Geld noch gute Worte war ein solcher zu haben.

Begen ber Billigkeit bes Materials und feiner vollkommenen Dichtigkeit glaube ich bie englischen Batronenhülsen ben unsern entschieden vorziehen zu muffen.

Die Rugelgießereien in Woolwich bieten nicht viel Außergewöhnliches — nur sah ich hier zum ersten Mal Kanonenspitztugeln gießen. Nach dem Guß wird jedes Geschoß mit Ausnahme der Spitze mit einer chemischen Substanz, welche die Verbindung des Bleis mit Eisen befördert, angestrichen, in flüssiges Blei getaucht und so die weiche bleierne Kinde, welsche das Einschneiden in die feinen Jüge gestattet, angebracht. Die Spitztugel wird nun noch abges dreht (der bleierne Theil) und schwarz angestrichen.

Die Armstrong-Granaten sind hauptsächlich barin von unsern neuen Geschossen unterschieden, daß der hohle innere Raum derselben mit genau in einander passenden viereckigen Eisenstücken angefüllt ift, nur die Kammer für die Sprengladung übrig lassend. Die gewöhnliche englische Granate hat somit die Wirfung der Shrapnell-Rugeln, während unsere neuen Spikfugeln allein durch die Sprengstücke der Granate selbst zu wirken im Stande sind.

Mein höflicher Begleiter führte mich endlich nach bem Saupteingang zurud und schien es mir als spielte ein Lächeln innerer Zufriedenheit um seine Lippen, einem Foreigner (Nicht=Englander) vor der Macht Großbritanniens gehörigen Respekt eingeflößt zu haben.

Wahrlich, ich kann einem Engländer wohl verzeihen, wenn er auf sein Land stolz ist — er hat Recht; aber ich als Schweizer darf auch stolz sein, wenn ich bedenke, was unsere kleine Schweiz mit so beschvänkten Hülfsmitteln in militärischer Hinsicht leistet und wie sie speziell im Artilleriesache in den letzten Jahren vorangeschritten ist. Es erfüllt mich mit Bewunderung und ehrender Anerkennung für die Männer, welche mit so viel Umsicht, großer Sachstenntniß und Ausschrenng stets darauf bedacht sind, unser Wehrwesen den Anforderungen der Neuzeit gesmäß zu heben.

Notiz über den pprotechnischen Aurs abgehalten in Aarau 1862.

An bem pyrotechnischen Kurfe vom Jahr 1862 nahmen Theil:

- 4 Diffigiere des eidgen. Artillerieftabes.
- 2 Offiziere ber Parkartillerie.
- 18 Unteroffiziere und Kanoniere ber Parktompagnien, nämlich:
 - 1 Dberfeuerwerker,
 - 5 Wachtmeister, worunter ein Wachtmeister von Thurgau als Freiwilliger.
 - 8 Gefreite refp. Feuerwerfer,
 - 4 Parkfanoniere.

Den Kantonen nach vertheilte fich biefe Mann= fchaft wie folgt:

Von	Bern	3	Unteroffiziere	und	Gemeine.
"	Zürich	3	"	"	"
"	Luzern	4	1/ .	"	"
"	St. Gallen	3	. "	"	"
"	Aargau	4	"	"	"
"	Thurgau	1	"	"	"

Offiziere und Mannschaft waren in ber Kaserne zu Narau einquartiert, die Mannschaft machte ihr Ordinaire mit der gleichzeitig im Dienst stehenden Infanterie.